

**Zeitschrift:** Magglingen : Monatszeitschrift der Eidgenössischen Sportschule  
Magglingen mit Jugend + Sport

**Band:** 45 (1988)

**Heft:** 2

**Rubrik:** Mitteilungen

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 09.11.2024

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Wettbewerb für die sportwissenschaftliche Forschung

Zur Förderung von Arbeiten auf dem Gebiet der Sportwissenschaften führte das Forschungsinstitut der ETS Magglingen 1987 bereits zum 10. Mal ein Preisausschreiben durch. Wie üblich konnten sich Absolventen der Turnlehrerkurse von schweizerischen Hochschulen oder des Studienlehrganges der ETS Magglingen, Studierende an schweizerischen Universitäten und Absolventen von schweizerischen Fachschulen für Sozialarbeit, Physiotherapie usw. bis zum zurückgelegten 35. Altersjahr um den Preis bewerben.

### Die Preisträger für 1987

Eingereicht wurden 15 Diplomarbeiten aus den Universitäten Basel, Bern, Genf, Lausanne und Zürich und 1 Dissertation aus der Medizinischen Fakultät der Universität Zürich.

Die Jury, bestehend aus den Herren PD Dr. med. H.U. Debrunner, Prof. Dr. phil. W. Meyer und Prof. Dr. F. Stoll, hat folgende Preisgewinner ermittelt:

Je ein 1. Preis von Fr. 2000.– wurde vergeben an:

- *Eugster* Markus, ETH Zürich  
«Taping an den Sprunggelenken – Stabilität und Wirkung während eines Handballtrainings»
- *Uhlig* Thomas, ETH Zürich  
«Sport im Strafvollzug»

Mit einem Anerkennungspreis von je Fr. 500.– wurden ausgezeichnet:

- *Grob* Daniel, Universität Basel  
«Die Anfänge des Skifahrens in der Schweiz»
- *Nussbaum* Peter, ETH Zürich  
«Antizipationstraining im Sportspiel Volleyball»
- *Nyffeler* Regula, Universität Bern  
«Darstellendes Spiel»

Zusammenfassungen der prämierten Arbeiten werden in MAGGLINGEN publiziert.

### Preisausschreiben 1989

Die Jury hat beschlossen, am bewährten Zweijahresturnus festzuhalten und demnach wird im Jahre 1989 wieder ein Preisausschreiben durchgeführt. Potentielle Teilnehmer seien deshalb schon heute auf die Kriterien hingewiesen, nach welchen die Jury die eingereichten Arbeiten zu beurteilen pflegt:

#### Wissenschaftlicher Wert Originalität

Die Arbeit sollte in klar abgegrenztem Rahmen neue Ideen und Erkenntnisse enthalten. Dazu gehört die kritische Auseinandersetzung mit der einschlägigen Literatur, die eigenständige Bearbeitung der vorgenommenen Fragestellung und die kritische Diskussion der erarbeiteten Resultate.

Eine Zusammenfassung von ganzen Fachgebieten (z.B. Grundlagenwissen der Anatomie und Physiologie) ist für den Verfasser möglicherweise sehr wertvoll, ist aber kein Inhalt für eine sportwissenschaftliche Arbeit. Ein solches Vorge-

19

hen ist nur dann gerechtfertigt, wenn die Arbeit ein methodisch-didaktisches Ziel verfolgt, d.h. als Lehrmittel gedacht ist.

#### Das methodische Vorgehen

muss nachvollziehbar dargestellt werden und sollte den aktuellen Kenntnissen entsprechen. Für statistische Zwecke sind t-Tests bei kleinen Gruppen ungeeignet. Die Art der verwendeten Computerprogramme ist anzugeben.

#### Form und Sprache

Die Arbeit soll übersichtlich gegliedert und flüssig lesbar sein. Umfangreiches Tabellen- oder Zahlenmaterial kann immer noch in einem Anhang beigefügt werden. Die bearbeitete Literatur ist im Text zu diskutieren und deutlich von sogenannter «weiterführender Literatur» abzugrenzen.

Abbildungen sind nur verständlich, wenn der Bezug zum Text klar und die Legenden vollständig sind. Rein illustrative Abbildungen gehören kaum in eine solche Arbeit.

#### Die Eigenleistung

drückt sich nicht im Umfang einer Arbeit aus, sondern im Inhalt, im Umfang der bearbeiteten Literatur, in der Qualität der experimentellen Untersuchungen sowie in der sorgfältigen Diskussion der Resultate bzw. Schlussfolgerungen.

Das Forschungsinstitut und die Jury freuen sich schon heute auf eine möglichst grosse Beteiligung 1989 und auf eine grosse Anzahl guter Arbeiten.

PD Dr. med. H. Howald  
Leiter des Forschungsinstitutes  
Frau Dr. med. Ursula Weiss  
Sachbearbeiterin Preisausschreiben

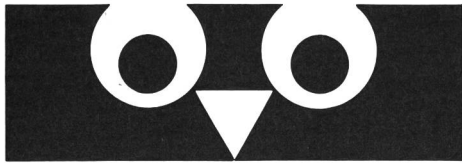


Gewinnen Sie Ihre Traumferienwohnung, möbliert, in Veysonnaz/VS, im Werte von Fr. 200 000.–.

keineswegs tiefer hängen. Vieles ist derzeit medizinisch-pharmakologisch am Athleten machbar; in jedem Einzelfall sollten Sportmediziner aber darüber nachdenken, ob es auch verantwortbar ist. Ähnlich problematisch ist die zu beobachtende Tendenz, dass der Sportmediziner quasi zum zweiten Trainer, zum Trainer im weissen Kittel avanciert und Erfolge der von ihm mitbetreuten Athleten zu mehr oder weniger grossen Teilen für sich reklamiert. Hier offenbart sich eine gefährliche Entwicklung, denn im Falle eines Misserfolges wird gerechterweise auch der Arzt bei einer eventuellen Schuldzuweisung nicht ungeschoren davonkommen. Dieser selbst erzeugte Erfolgsdruck kann den Sportmediziner in Situationen manövrieren, in denen er nicht mehr in der Lage ist, ausschliesslich nach ärztlichen Gesichtspunkten zu handeln. Der Beitrag der Sportmedizin ist an der Leistung des Athleten zu sehen, was er wirklich ist, nämlich ein durchaus wichtiger Mosaikstein auf dem Weg zum Leistungsoptimum.

### Sind Ärzte Prügelknaben des Leistungssports?

Nachzudenken über den künftigen Kurs der Sportmedizin im Bereich des Leistungs- und Hochleistungssports ist sicherlich angebracht. Andererseits sollte die Sportmedizin genügend Selbstbewusstsein besitzen, sich nicht ständig zum Prügelknaben des Leistungssports machen zu lassen. Die Folgen des unheilvollen Dreiecks Kommerzialisierung–Wettkampfinflation–Doping sowie mangelhafte Regenerationszeiten, drohende Überlastungsschäden und Nichtbeachtung von Mikroverletzungen oder anderen Gesundheitsstörungen, können nicht der Sportmedizin angelastet werden. Solange die Ursachen bestehen bleiben, wird auch der Arzt nur lindern, aber nicht heilen können. Hohe Verletzungs- und Erkrankungshäufigkeiten zu bestimmten Saisonzeitpunkten müssen nicht zwangsläufig ausschliesslich Folge einer mangelhaften sportmedizinischen Betreuung sein. Die Kritik an der Sportmedizin betrifft nur den kleinen Teil des Leistungsbeziehungsweise Hochleistungssports, so dass schon allein daraus keine generelle Krise der Sportmedizin abgeleitet werden kann. Da aber alle Mediziner, die Spitzenathleten betreuen, quasi im Glashaus sitzen, wird das Ansehen der Sportmedizin ganz wesentlich von einer Minderheit bestimmt. Unabhängig davon, ob jemand im Leistungs- oder Breitensport tätig ist, sollten Sportmediziner alles daran setzen, zu zeigen, dass sie nicht nur als Leistungsphysiologen, Trainingssteuerer oder Reparatereur verstanden sein wollen, sondern sich darüber hinaus der ärztlichen Funktion wohl bewusst sind. ■



## Wir haben für Sie gelesen...

Pia Pfister-Tschantré

Müller, Uwe; Pilz, Gunter A.

**Sei sportlich – sei fair.** Abschlussbericht über die Fairplay-Initiative der Württembergischen Sportjugend. Schorn-dorf, Hofmann-Verlag, 1987. – 154 Seiten, Abbildungen. – DM 18.80.

Wer als Sportpädagoge Kinder und Jugendliche zu fairem Verhalten im Sport erziehen will, der muss wissen, was diese über Fairness denken. Daher hat die Württembergische Sportjugend im Jahr 1986 einen landesweiten Wettbewerb «Sei sportlich – sei fair» veranstaltet. Die Teilnehmer sollten sich schriftlich oder zeichnerisch, visuell oder akustisch zu Fragen äussern wie «Bist Du fair?», «Was verstehst Du unter Fairness?», «Wo und wie hast Du im Sport Fairness erlebt?», «Wie könnte mehr Fairness erreicht werden?». Das Ergebnis dieser Umfrage war überragend: 358 Arbeiten wurden eingesandt, die besten davon werden hier veröffentlicht.

In diesem Buch werden also zum ersten Mal ganz praxisbezogen Einstellungen und Erfahrungen von jungen Menschen zu und über Fairness vorgestellt und interpretiert. Es werden konkrete Anhaltspunkte aufgezeigt, wie und an welcher Seite mit der Erziehung zur Fairness begonnen werden kann.

Es fällt auf, wie stark das Sportbild der Jungen wie Mädchen vom professionellen und in den Medien vermarkteten Sport geprägt ist. Noch auffälliger ist jedoch die alters- und geschlechtsspezifische Abstufung des Fairness-Begriffes der Teilnehmer («Fairness ist, dem Gegner eine Chance lassen»). Mit zunehmendem Alter wird Fairness als formelles Fairplay im Sinne von Einhalten der vorgegebenen Regeln beschrieben («Fairness heisst, nur das tun, was man darf»). Sind die Jugendlichen schliesslich ins sportliche Leistungssystem eingebun-

den, werden Regelverletzungen im Interesse des sportlichen Erfolges mehr und mehr akzeptiert («Taktisches, jedoch faires Foul»).

Ein weiteres, bedeutendes Ergebnis ist, dass sich durch die meisten Arbeiten wie ein roter Faden die Überzeugung hindurchzieht, dass Fairness keineswegs nur ein Problem des Sports sei, sondern sich auf alle Lebensbereiche beziehen müsse.

Dieses Buch ist eine Fundgrube – und interessant zu lesen – für Sportlehrer in Schule und Verein, für Trainer und Übungsleiter. Es bleibt zu hoffen, dass die hier vorgestellten Ergebnisse in die auf nationaler wie internationaler Ebene gestarteten und geplanten Fairplay-Initiativen einfließen und dort fruchtbar im Interesse von mehr Fairness in Sport und Gesellschaft umgesetzt werden.

Inhaltsübersicht:

1. Zur Geschichte der Fairplay-Initiative der Württembergischen Sportjugend
2. Fairness im Sport – Einige theoretische und empirische Vorbemerkungen
3. Statistische Daten zum Wettbewerb
4. Inhaltliche Analyse der Wettbewerbsbeiträge
5. Abschliessende Bemerkungen – Konsequenzen für die praktische Arbeit
6. Anhang

Benoit, Pierre.

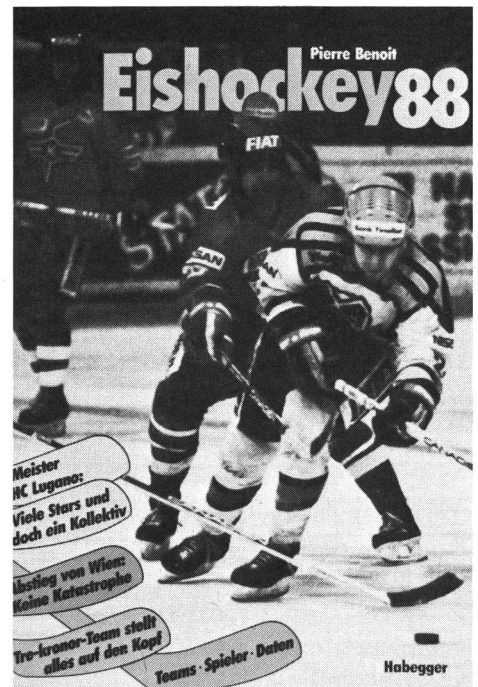
**Eishockey '88.** Derendingen, Habegger, Verlag, 1987 – 168 Seiten, Fotos. – Fr. 9.80.

Auch «Eishockey '88» enthält viel Lesenswertes über die schnellste Mannschaftssportart der Welt. Der Bildteil mit Aufnahmen der besten Schweizer Sportfotografen wurde neu mit attraktiven Farbsujets bereichert.

51 Starspieler der Nationalliga A werden in Wort und Bild porträtiert. Das Buch gibt Auskunft über sämtliche Kader der Nationalliga-Klubs, über den Titelverteidiger HC Lugano, und selbstverständlich auch über die letzten A-Weltmeisterschaften in Wien und die Olympischen Winterspiele 1988 mit Schweizer Beteiligung. Wer zur Schweizer Meisterschaft 1987/88 mehr erfahren will, findet darin die wichtigsten Daten und Fakten. Spielpläne zum Selbsteintragen, Ranglisten

20

aus dem In- und Ausland, Torschützenlisten und Trainer-Steckbriefe machen auch «Eishockey '88» zur unentbehrlichen Dokumentation für jeden Eishockey-Freund.



Habermann, Werner.

**Besser Reiten in Praxis und Unterricht.**

München, BLV, 1987. – 96 Seiten, illustriert, Abbildungen. DM 24.–.

Werner Habermann, erfahrener Amateur-Reitlehrer und Pferdeausbilder, gibt in diesem Buch Beispiele spezieller Übungen, die Tips und Anregungen vermitteln, in bestimmten Ausbildungsstufen von Reiter und Pferd, Lektionen besser oder leichter zu erlernen, zu festigen bzw. aufretende und zu erwartende Schwierigkeiten abzubauen oder gar nicht entstehen zu lassen. Es ist kein Lehrbuch im üblichen Sinne, sondern ein Praxisbuch mit der Erfassung von Empfehlungen bzw. Übungen, die kurz, prägnant und kompetent jedem fortgeschrittenen Reiter und Ausbilder praktische, wertvolle und gezielte Ratschläge, Anleitungen und Anweisungen übermittelt.

Zahlreiche, einfach nachvollziehbare Übungsbeispiele in den Disziplinen Dressur, Springen und Geländereiten, bei Gebäudefehlern und Temperamentsproblemen sowie Beispiele für das Konditionstraining geben Reiter wie Ausbilder wertvolle Korrekturhilfen an die Hand. Des Weiteren richtet sich ein spezieller Abschnitt über Unterrichtserteilung an den Reitlehrer und Amateur-Ausbilder.

Aus dem Inhalt:

- Spezielle Übungen für die Grundausbildung von Pferd und Reiter: Dressur, Springen, Reiten im Gelände, Kondition des Pferdes, Gebäudefehler des Pferdes (Exterieur), Temperamentsprobleme (Interieur).
- Unterrichtserteilung: Gewünschte Eigenschaften des Ausbilders, Unterrichtsgestaltung mit Beispielen und Checklisten, Ablauf der Reitstunde, Theoretischer Unterricht mit Beispielen von Kontrollfragen, Hilfsmittel für den Unterricht.

Volkamer, Meinhard.

**Von der Last mit der Lust im Schulsport.** Probleme der Pädagogisierung des Sports. Schorndorf, Hofmann-Verlag, 1987. – 152 Seiten. – DM 28.80. Schriftenreihe zur Praxis der Leibeserziehung und des Sports, 189.

Alle reden vom Sport – und jeder versteht etwas anderes darunter; deswegen bleiben die meisten didaktischen Aussagen ebenso beliebig wie die praktisch-methodischen Konsequenzen.

Der Verfasser zeigt zuerst die Widersprüchlichkeit der pädagogischen Diskussion; an einem konkreten Beispiel wird die didaktische Überforderung des Sports deutlich gemacht, die offenbar mit der Sportwirklichkeit nicht viel zu tun hat.

Auf der Grundlage einer klar umrissenen Definition werden Probleme des Sportunterrichts besprochen (Disziplinschwierigkeiten, Zensurenfragen, Schulsport – Freizeitsport, Schule – Verein). Letztlich geht es um die Frage, wie sich der Sport, unser eigenes Verhalten und das der Schüler dadurch verändert, dass er in der Schule zum Pflichtfach wird. («Schulsport ist eine pragmatische Paradoxie»). Die Plausibilität seiner Argumentation leitet der Verfasser überzeugend aus dem eigenen Sporttreiben und Erleben des Lesers her.

Das Buch zeigt, dass Definitionen keine theoretischen Spielerei sind. Erfreulich bei den hier aufgezeigten Konsequenzen ist, dass ein für Lehrer und Schüler positiver Unterricht weniger neu (möglichst fernöstliche) Sportarten oder neuartige (möglichst nicht-rechtwinklige) Sportanlagen und keine ministeriellen Erlasse braucht, als vielmehr eine andere Auffassung von Sport, Schüler und Schule.

In einer zum Teil ironischen und respektlosen, zum Teil «seriösen» Verpackung erfährt der Leser eine Menge über sich und sein Fach. Unbefangen und ohne pädagogische Brille wird der Sportunterricht und seine gängigen Begründungen betrachtet; dabei bleiben viele pädagogische

Gemeinplätze und Modetrends auf der Strecke.

In Sprache und Stil bleibt das Buch ausserhalb üblicher pädagogischer Lehrbücher, in der Art der Argumentation ausserhalb abgehobener akademischer Bahnen. (Insofern ähnelt es dem Buch «Vom Mut trotzdem Lehrer zu sein».) Man mag für oder gegen die Argumente und die praktischen Vorschläge des Verfassers sein, aber wer sich (als Student, Referendar oder Praktiker) mit pädagogischen und didaktischen Problemen des Sportunterrichts konkret beschäftigt, wird sich mit diesem Buch befassen müssen.

Inhaltsübersicht:

1. Die Schwierigkeiten mit der Rechtfertigung
2. Die Didaktisierung des Sportunterrichts
3. Die Überforderung des Sports – ein konkretes Beispiel
4. Was ist «Sport»? – Versuch einer Definition
5. Brauchen wir einen «neuen» Sport?
6. Hilft die Definition, Unterrichtsprobleme besser zu verstehen?
7. Wie Lernziele entstehen
8. Konsequenzen für den Sportunterricht
9. Literatur

Birkner, Dieter.

**Tennisregeln leicht verständlich.** München, BLV, 1987. – 128 Seiten, Abbildungen, Illustrationen. – DM 12.80.

Der Tennissport hat in den letzten Jahren einen beachtlichen Boom zu verzeichnen, der immer noch im Steigen ist. Diese Entwicklung führte unter anderem auch dazu, dass sich viele Menschen mit dem weissen Sport aktiv beschäftigen, ohne jedoch die notwendigen Grundkenntnisse über das Regelwerk dieser interessanten Sportart komplett zu haben. Schiedsrichter stellen immer häufiger fest, dass sogar Spieler, Betreuer, aber auch Funktionäre nur die unbedingt erforderlichen Regelkenntnisse besitzen und schon bei nicht alltäglichen Spielsituationen mit ihrem Wissen passen müssen.

Das nunmehr vorliegende Taschenbuch «Tennisregeln leicht verständlich» von Dieter Birkner in der Reihe «blv sportpraxis» bietet allen Tennisinteressierten eine verständliche Fassung der offiziellen Tennisregeln mit Erläuterungen und Illustrationen. Darüber hinaus stellt das Buch eine handliche Zusammenfassung aller wichtigen Informationen dar, die zum Verständnis der gesamten Tennisszene notwendig sind. Das Buch ist ein hilfreicher Leitfaden durch Regeln und Organisationen des Tennis, sowohl für das eigene Tennisspiel als auch für die Beobachtung und Beurteilung der Wettkampf- und Turnierszene. Freilich gibt es für das Tennisspiel die offiziellen Regeln der Internationalen Tennis Föderation. Sie sind aber von Experten für Experten verfasst. Nachdem bekanntlich die meisten Tennisspieler vorwiegend Spass am Spiel und nicht Mühe mit dem Regelstudium haben wollen, wird dieses Taschenbuch zum nützlichen Ratgeber für Anfänger, Turnierspieler und Trainer werden.

Ziegler, W.; Jung, H.; Matter, P.; Meier, P.  
**Risikobewusst Skifahren.** Derendingen, Habegger-Verlag, 1987. – 184 Seiten. – Fr. 29.80.

Skifahren – weniger Risiko, mehr Spass! Entspannung suchen und in Gefahr geraten, Lebenslust versprühen und verunglücken, gar das Wagnis geniessen und dann auf dem Gips Autogramme sammeln? So klingt der Beginn eines der Kapitel im neu erschienenen Buch über risikobewusstes Skifahren.

Ein Methodiker, ein Unfallberater, ein Notfallmediziner und ein Skisportförderer haben ein Skibuch herausgegeben, das von den Freuden des Alpinskifahrens handelt und das die Lust am Skifahren noch steigert, wenn wir uns der Risiken bewusst werden. Aufgrund langjähriger Skiunfallforschung und der bisher umfassendsten Skistudie aus dem Alpenraum werden die Ursachen und Umstände dargestellt, die zu Unfällen führen können.

Dieses Buch ist wohl erstmals ein Skibuch, das der Unfallverhütung nicht mit dem erhobenen Zeigefinger dient, sondern die Tatsachen sprechen lässt und durch das Bewusstsein zum risikoloserem, ungetrübten Skivergnügen führt. Obwohl im Buch zum Skifahren, zur Forschung, zur Ausrüstung und Technik mehrere Autoren mitwirkten und die Beiträge teilweise mehrsprachig eingefügt sind, haben die Herausgeber eine erstaunliche Einheit der Darstellung erreicht.

«Risikobewusst Skifahren» wird Skifahrer-Anfängern, Fortgeschrittenen und Könnern, Skihasen und Skikanonen zum Studium empfohlen. Alle, die mit dem Skisport irgendwie zu tun haben, ziehen daraus Nutzen, und eigentlich müsste das Buch allen Skilagerleitern und -begleitern zur Pflichtlektüre verordnet werden sowie all jenen Eltern, denen ihre Kinder auf den Ski davonzufahren beginnen.

